
Persistenter Identifier: 020612311_0017
Titel: Allgemeine deutsche Lehrerzeitung - 17.1865
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0832 ; RF 1 - 19
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020612311_0017/1/

Deutsche Lehrerzeitung.

Herausgegeben von A. Berthelt.

Unter Mitwirkung von Ferd. Schnell.

Jährlich 52 Nummern. Preis vierteljährlich 1/4 Thlr. Anzeigen für den Raum einer gesp. Petitzeile 1/4 Ngr. Literar. Beilagen 1/2—3 Thlr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Sonntag, den 24. September.

Aufsätze über zeitgemäße Thematika u. Mittheilungen über Schul- und Lehrerverhältnisse sind willkommen. Schriften zur Recension sind unberechnet einzusenden und findet eine Rücksendung derselben nicht statt.

Stilübungen.

Von H. C. W. Tiedemann.

Aufgefordert, meine fragmentarischen Darlegungen über Stilübungen, in einer Nebenversammlung während der allgemeinen deutschen Lehrerverammlung in Leipzig gegeben, für die Lehrerzeitung auszuarbeiten, und in derselben besonders gefragt, warum ich mich gegen Nachbildungen ausgesprochen habe, will ich in gegenwärtigem Aufsätze meine Ansichten mittheilen.

Ueber den Werth von Stilübungen, hie und da Aufsatzlehre genannt, bis zu den untersten Schulen herab brauche ich nichts zu sagen, da er jetzt allgemein anerkannt ist; ich glaube auch über die Schwierigkeiten dieses Unterrichts schweigen zu dürfen, da die große Menge von Anweisungen für denselben, die jährlich durch neue vermehrt wird, und manche Aufsätze darüber in pädagogischen Blättern wohl ein Beweis dafür sind, daß man noch nicht immer über die Methode einig ist. Ich kann daher ohne Weiteres zu dem ersten Theil übergehen:

1) Welches sind die Erfordernisse zu einem guten Stil? Als solche bezeichne ich drei:

- Richtige Anordnung der Gedanken;
- guter Periodenbau;
- Wahl des Ausdrucks.

Nicht allein diese Punkte selbst, sondern auch ihre hier gegebene Reihenfolge hoffe ich in wenig Worten begründen zu können.

Wie macht ein geschriebener Aufsatz oder eine Rede einen unangenehmeren Eindruck, nie wenden wir uns leichter davon ab, als wenn wir die logische Ordnung vermissen. Wollen wir durchaus eine Abhandlung studiren, dann freilich unterziehen wir uns wohl auch der Mühe, ein Gewirr zu lösen; in den meisten andern Fällen werden wir diese Mühe scheuen, und der Verfasser verfehlt allein dadurch seinen Zweck, daß er seine Gedanken ohne Ordnung vorgetragen hat. Eine Gedankenfolge, daß sie als nothwendig erscheint, Klarheit, man möchte sagen, bis zur Durchsichtigkeit, muß daher als das erste Erforderniß jedes guten Aufsatzes bezeichnet werden. Zwar kann diese Klarheit nun noch wieder beeinträchtigt werden durch den Satzbau, indem wohl die Reihenfolge der Gedanken eine richtige ist, der einzelne Gedanke aber undeutlich ausgedrückt wird; es ist dies nicht so schlimm, als der erstgedachte Mangel, jedoch immer schlimm genug, weil es

die Verständlichkeit erschwert, und ich meine, es sei der erste Zweck einer Mittheilung, verstanden zu werden. Sehr lange Perioden sind zu vermeiden, namentlich die künstlich verschlungenen, welche den Leser zwingen, sie noch einmal zu lesen; denn selbst bei ganz richtigem Bau ist es oft mühsam, ihnen zu folgen; andererseits ist es aber auch nicht angenehm, lauter kurze Hauptsätze zu lesen; es wirkt ermüdend. Bei Satzgefügen ist es vorzugsweise nothwendig, die Haupt- und Nebensätze dem Inhalt entsprechend zu vertheilen, und will man nun ganz den Erfordernissen eines guten Stils genügen, so soll man die Perioden abrunden, ihre einzelnen Theile in ein richtiges Verhältniß zu einander bringen. Wie dies aber schon zu einem schönen Stil hinüberleitet, so gehört dazu auch zuletzt die Wahl des Ausdrucks, die allerdings auch so verfehlt sein könnte, daß die Deutlichkeit darunter leidet. In dieser Beziehung ist der Irrthum zu erwähnen, dem sich manche Leute hingeben, als ob zu einem guten Stil gehöre, daß man immer die ungewöhnlichsten Worte wähle, wodurch denn zuweilen die überschwengliche, schwülstige Schreibart entsteht, welche nur der Ungebildete für schön erklärt. Die Ausdrücke richtig wählen heißt vor allen Dingen: sie dem jedesmaligen Schriftstücke angemessen aussuchen; eine Schilderung wird anders abzufassen sein, als ein amtlicher Bericht; der Kaufmann macht sich lächerlich, wenn er seine Geschäftsbriefe im blühenden Stil abfaßt.

Haben wir nun so die Erfordernisse zu einem guten Stil erkannt, so fragt es sich

2) Wie bringt man die Schüler dahin?

Hauptsächlich wird nur von der Disposition und auch von der Wahl des Ausdrucks die Rede sein, da der Periodenbau zur Satzlehre und somit zur Grammatik gehört, ich aber in der Schule die Stilübung von der Grammatik trenne; indefs erwähnen werde ich der Ausbildung in dieser Hinsicht schon darum, weil ich auch eigne Uebungen darin mit der Aufsatzlehre verbinde.

Für die Uebung im Disponiren will ich hier einen dreifachen Stufengang aufstellen, wie ich bei meinem Vortrage auch gethan, der etwa das Alter vom 10. Jahre bis zum Ende der Schulzeit umfaßt, der aber manche Abstufungen und Unterabtheilungen möglich macht, wie ich ebenfalls in Leipzig erwähnte.

a. Die Kinder schreiben einfache Sätze über irgend einen Gegenstand auf, der ihnen aus dem Leben oder aus dem übrigen Unterrichte bekannt ist. Daraus ergibt sich